

Bezugspreis:
Viertel, 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Vergaben:
1. Sommer- und Winterjahreplan.
2. Wandkalender mit Monatsübersicht von
Nassau.
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die sechsgepaltenen kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.
Anzeigen-Nachnahme:
Nach 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den aussergewöhnlichen
Fällen bis zum Vorabend. — Nach 11
Uhr nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Diefelstraße 17.
Telefon-Nr. 8.

Nr. 128.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 8. Juni 1915.

46. Jahrgang.

Neuer Zeppelin-Angriff gegen England. Wachsende Bedrängnis der Russen.

Unter Fortgang allenthalben.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 7. Juni. (Drahtbericht). Amtlich wird verlautbart: 7. Juni, 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach der schweren Niederlage bei Przemyśl richtete die russische Heeresleitung in den letzten Tagen heftige Anstrengungen gegen unsere Stellungen an der Pruthlinie, um hier einen gewaltigen Durchbruch zu erzwingen, namentlich gegen den Raum Kolomen-Delatin warf der Feind immer neue Kräfte in die Schlacht.

Während alle diese Vorstöße an der zähen Tapferkeit der Armees des Generals der Infanterie Fechen. v. Pflanz-Ballin unter ungeheuren Verlusten der Russen scheiterten, riefen von Westen her die unter dem Befehl des Generals v. Linington stehenden verbündeten Streitkräfte heran. Gestern nahmen sie Kalusz, die Gegend nördlich dieser Stadt und die Höhen am linken Dnjestr. Hier nördlich Zuraowo in Besitz. Zwischen der Radworna, Bystrica und der Lomnica schlossen sich unsere Truppe dem Angriffe an. Die Kämpfe östlich Przemyśl und Jaroslau dauern fort. Nördlich von Rosciiska mußte der Feind aus Czerniawa weichen. Vereinzelt kroch die Gegend nördlich der Russen brachen zusammen.

Bei Przemyśl fielen seit 1. Juni 33805 Gefangene in die Hände der Sieger.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Tiroler Grenzgebiet wirkt unsere Artillerie mit sichtlichem Erfolge.

Au der kärntnerischen Grenze östlich des Pödenpasses eroberten unsere Truppen gestern den Freilofelzried, den der Feind vorübergehend gewonnen hatte.

Im An-Gebiet wird weiter gekämpft. Die Italiener mußten die Ostschaff Arn räumen. An den Pionzo schied sich der Gegner stellenweise näher heran.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz herrscht, von einzelnen Blößen an der Grenze abgesehen, Ruhe.

v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Neue Luftangriffe gegen Britannien.

WB. Berlin 7. Juni. (Amtlich). In der Nacht vom 6. u. 7. Juni führten unsere Marine-Luftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Liverpool u. Grimsby am Humber aus. Sie kehrten trotz harter Beschädigung unbeschädigt zurück.

Der stellv. Chef des Admiralstabs der Marine: (arg.) Behnd.

Mit den neuesten Angriffen haben unsere Marine-Luftschiffe das Feld ihrer Tätigkeit ganz erheblich erweitert. Queenstown, dessen Docks ebenso wie Grimsby am Humber erfolgreich angegriffen wurden, ist eine Stadt in der irischen Grafschaft Cork, auf der Insel Great-Island im Hafen von Cork. In der Nähe wurde beinahe gleichzeitig die „Lusitania“ von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt. Queenstown, das vielleicht 12-15000 Einwohner hat, hat sehr prächtige Parks, große Docks und Schiffsanlagen. Der Hafen, der der ganzen britischen Flotte Platz gewährt, ist stark befestigt. Die Postdampfer zwischen Liverpool und Amerika gehen hier vor Anker.

Grimsby, die Hauptstadt der englischen Grafschaft Lincoln, liegt 24 Kilometer südöstlich von Hull, rechts an der Mündung des hier 11 Kilometer breiten Humber. Die Stadt hat etwa 65000 Einwohner und einen guten Hafen mit umfangreichen Docksanlagen. Grimsby verdankt sein rasches Aufblühen seiner Lage an der Humbermündung (wie Hull), die auf den Verkehr mit dem Kontinent hinweist. Die Industrie erstreckt sich auf Schiffbau, Seilere, Metallfabrikation, Gerberei, Ziegelei und Brauerei. Wichtigster aber ist der große Handel Grimsbys, der zumeist nach Schweden und Deutschland geht.

WB. London, 7. Juni. Die Admiralität meldet: Sonntag Nacht brach ein Zeppelin-Luftschiff die Docks und warf Bomben und Explosivbomben ab, die an zahlreichen Stellen Brände verursachten. Fünf Menschen wurden getötet, 40 verwundet.

Die Siege in Galizien.

Im Anschluß an den Fall von Przemyśl hat sich eine neue Schlacht entwickelt, die weniger darin ihre Ursache hat, daß die Russen sich noch nicht genug fühlen, um eine neue Schlacht anzunehmen, als darin, daß sie mit der größten Verdrängung des Vordringens der Verbündeten gegen

Bei Przemyśl 33805 Gefangene!

Der Dnjestr überschritten.

In Kurland weitere 3340 Gefangene.

Deutscher Tagesbericht vom 6. Juni.

WB. Großes Hauptquartier, 7. Juni. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Osthang der Loretohöhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffsversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt.

Südöstlich Pennterne, östlich Doullens, griff der Feind heute morgen erfolglos an. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Ein breiter französischer Angriff nordwestlich Moulin sous tous vents nordwestlich von Soissons wurde größtenteils sofort abgewiesen. Nur an einer Stelle erreichte er unsere vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird.

Unsere Stellung bei Vanquois, südöstlich von Barennes, wurde gestern Abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer leicht brennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzudringen. Mit schweren Verlusten flutete der Feind in seine Gräben zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

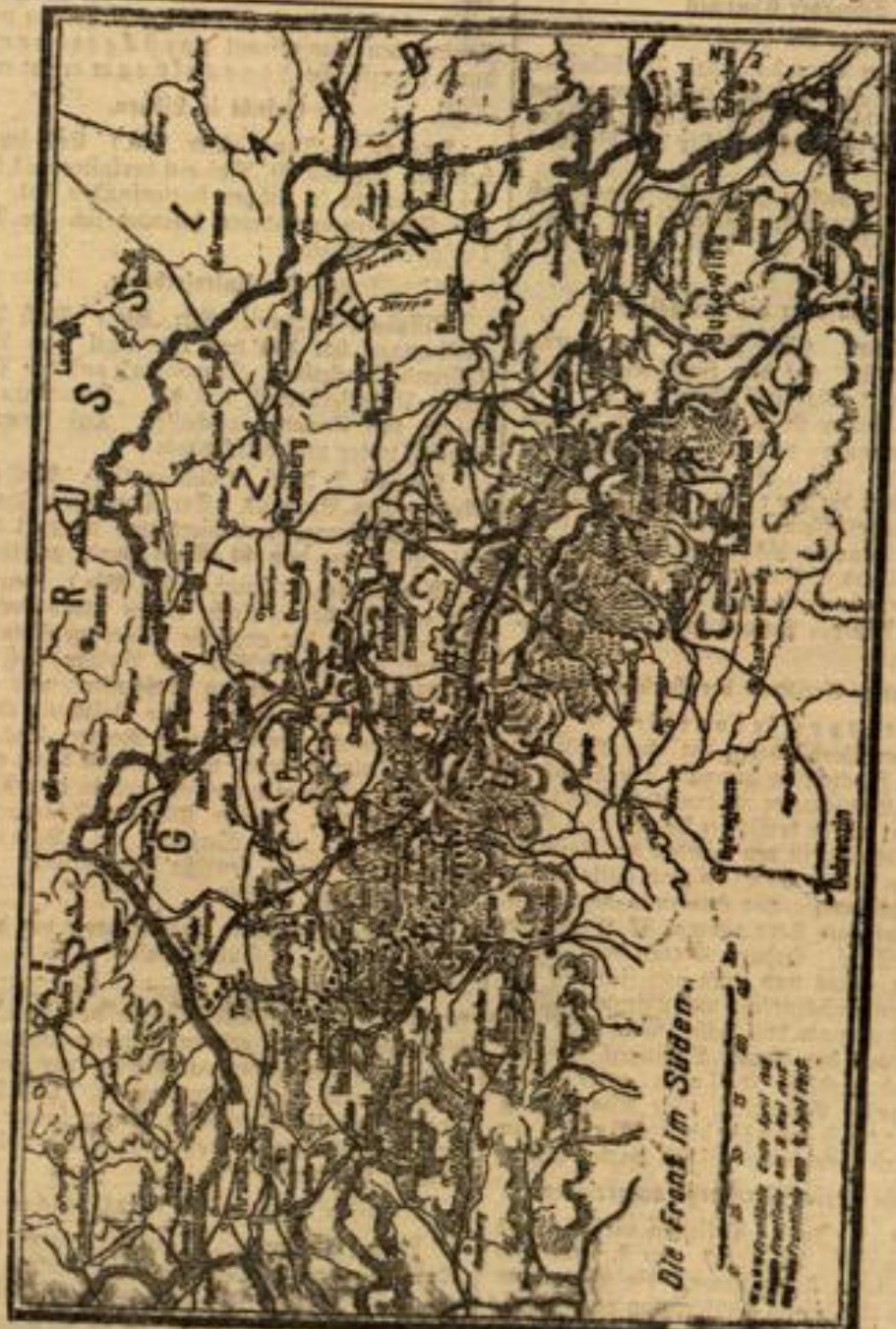
Nördlich Aurschany erzwang unsere Kavallerie den Übergang über die Windau und stieß in südöstlicher Richtung vor. Südöstlich Aurtowian und in der Gegend östlich Sawdynski machte unsere Offensive gute Fortschritte. Weitere 3340 Gefangene und 10 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände. Südlich des Njemen wurde das Flußufer bis zur Linie Tolauje-Sapiechsky vom Feinde gesäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den Kämpfen um Przemyśl wurden 33805 Gefangene gemacht. Östlich Przemyśl setzten die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich Rosziiska auf die Wignia zurück. Teile der Armee des Generals von Linington haben bei Zuraowo den Dnjestr überschritten

und die Höhe auf dem Nordostufer erstürmt. Weiter südlich hat die Verfolgung die Linie Nowiza-Kalusz-Tomaszow erreicht. Die Beute ist hier auf über 13000 Gefangene gestiegen.

Oberste Heeresleitung.



Przemyśl zu hindern suchen. Unser Heer diktiert ihnen aber die Gänge der Schlacht nach Ort und Zeit und ist schon allein aus diesem Grunde von vornherein erheblich den Russen überlegen. Bei Medyka verdrängte die Russen zuerst halt zu machen. Medyka liegt östlich von Przemyśl an der Bahnlinie nach Lemberg. Die Höhen bei diesem Ort boten den Russen vortreffliche Stellungen. Ihre Lage ist aber hier äußerst bedrohlich, da es der Armee Böhm-Ermolli gelungen ist, im Süden dieses Gebietes die russischen Verteidigungsstellen zu durchbrechen und gegen Rosciiska vorzustoßen. Rosciiska liegt wiederum weiter östlich an der Bahnlinie gegen Lemberg zu, jedoch die Truppen der Armee Böhm-Ermolli den Russen bei Medyka in den Rücken gelangen können. Neben diesem Druck wirkt auch noch der Druck unserer Heere, die von Przemyśl aus in östlicher Richtung vordringen. Die Russen haben offenbar, um ihre Truppen an dieser Stelle zu sammeln, stärkere Kräfte nördlich und nordwestlich von Przemyśl versammelt. Sie machten mehrfach hier den Versuch, zur Offensive überzugehen. Aber alle russischen Angriffe sind entweder in ihrem Entstehen gescheitert oder in unserem Feuer zusammengebrochen, so daß von hier aus den Russen das Heil nicht kommen wird. Die Tatsache, daß die österreichischen Truppen erneut die russische Stellung im Süden in der Gegend Drohozyca-Strzyz durchstoßen konnten, zeigt, daß die russischen Kräfte auch hier in ihrem Widerstand erlahmen. Das gleiche gilt für die Lage am Pruth. Alle Versuche der Russen, den Druck gegen Przemyśl-Lemberg von dieser Seite abzugeben und die Entscheidung an einer anderen, den Russen günstigeren Stellung herbeizuführen, sind demgemäß als gescheitert anzusehen. Das Verhängnis auf der Frontenfront vom San-Weichsel-Abchnitt bis zum Pruth ist unabwendbar.

Die Kartenfuge zeigt den gewaltigen Fortschritt der verbündeten Armeen im Lauf eines kurzen Monats. Die Gänge der augenblicklichen Lage im Raum von Przemyśl-Lemberg wäre noch deutlicher zu erkennen, wenn die Erfolge der beiden letzten Tage berücksichtigt wären, die unsere Truppen gegen den Dnjestr Raum gewinnen und genau östlich von Strzyz sogar den Brückenkopf von Zuraowo erklimmen ließen.

Von der Westfront.

Die Franzosen greifen auf der Westfront darum so andauernd an, weil ihnen das von England als heilige Pflicht auferlegt worden ist, damit nicht weitere deutsche Armeekorps mittels der großartig funktionierenden deutschen Eisenbahn den bedrängten Russen auf den Hals geschickt werden. Nur unter diesem Gesichtswinkel sind die andauernden wüstenhaften Vorstöße der Franzosen und Engländer an der Westfront zu verstehen, deren Ausfallslosigkeit sicherlich der französische Generalstabschef längst eingesehen hat. Am Osthang des Loretoberges versuchten die Franzosen am Sonntag abends und in der Nacht von neuem das Woffengland; aber alle Angriffe scheiterten an der Wachsamkeit und der Standhaftigkeit unserer Feldarbeiten. Auch nördlich der Aisne bei Soissons raffte sich der Feind zu einem breit angelegten Angriff auf die deutschen Linien auf. Der Hauptstoß galt dem Mühlenberg „In allen Winden“. An einer Stelle gelangten die Franzosen auch in die vordersten Gräben, wo sich dann ein wüster Kampf entspann, dessen Ausgang bei Feststellung des deutschen Tagesberichtes noch nicht genau feststand. Im übrigen wurde der Überfall mit Energie zurückgeschlagen. Ein ähnlicher, feindlicher Angriff fand am selben Sonntag Abend bei Vanquois, südöstlich von Barennes statt. Die Franzosen gebrauchten dabei gefährliche Brandbomben, die beim Zerplatzen eine brennende Flüssigkeit umherstreuten. Aber trotz dieser „geistreichen“ Erfindung mißglückte die Unternehmung durchaus. Der Feind mußte vor dem wohlgezielten deutschen Feuer weichen und zog sich auf der Flucht schwere Verluste zu.

Von der Ostfront

In Kurland behauptet Marshall v. Hindenburg andauernd die militärische Überlegenheit und rückt weiter ins feindliche Land vor. Bei diesen Offenstößen machte er neuerdings wieder 3340 Gefangene u. erbeutete 10 Maschinengewehre. Die wichtige Bahnlinie Abau-Kowno steht unter deutscher Kontrolle. Südwärts vom Nemelstrom wurde das Flußufer sorgsam nach Feinden abgesucht, jedoch bis auf 20 Kilometer von der starken russischen Heftung Kowno unsere Kavalleriepatrouillen streifen. Aus manchen Anzeichen kann geschlossen werden, daß Hindenburg nicht davor zurückschreckt, eines schönen Tages mit schwerer Artillerie vor Kowno zu erscheinen und diese russische Festung gründlich unter Feuer zu nehmen. Die ostpreussische Grenze kann freilich nicht früher als erwartet bedrängt werden, als bis die russischen

Remessungen Kono, Olyta und Grobo in deutscher Hand sind. Der weite Bogen, welchen der gewaltige Meeresstrom ostwärts auf seinem Laufe durch russisch-italienische Beschießung, muß der einst den natürlichen Grenzschutz für die preussische Provinz Ostpreußen abgeben. Das sind militärische Notwendigkeiten, die sich sogar dem kurzfristigen Auge eines Zeitungsstrategen aufdrängen.

In Galizien wurden die Verfolgungskämpfe auf den Felsen des Weichenden Gogners fortgesetzt. Der Feind wurde aus einer Aufnahmestellung in die andere gedrängt und ihm nach Möglichkeit Abbruch getan. Bei Mojska ereilte Madens die fliehende Festungsbefestigung und warf sie nordwärts auf die Wisznia (Nebenfluß der San) zurück. Dieser Nebenfluß fließt in denselben Bodensenke, längs deren die Eisenbahn Przemyśl-Demberg läuft. Im Raum nördlich der Wisznia stehen auch Truppen der Verbündeten, sobald die Russen auf dem Wege nach Demberg zwischen 2 Feuer geraten. Daraus erhellt, daß Madens durchaus nicht geneigt ist, dem weichenden Gegner goldene Brücken zu bauen, sondern es wird wieder darauf losgeschlagen. Das Resultat dieser erfolgreichen Kämpfe um Przemyśl ist dem entsprechend denn auch hoch erfreulich. Seit dem 1. Juni haben die Russen auf diesem Gefechtsfeld nicht weniger als 33 800 Mann an Gefangenen verloren, also ungefähr den bestehenden Mannschaftebestand eines mobilen Armeekorps. Die Armee Vinsingens ist ebenfalls in unaufhaltbarem siegreichem Vordringen begriffen und überschritt nach Erstürmung des Feindkopfes Surawno den Dniestrstrom, so daß dem Vortrücken auf Demberg nunmehr kein Fronthindernis mehr im Wege steht. Andere Teile der Armee Vinsingens verdrängten sich südostwärts, nahmen die größte Stadt Kalusz ein und suchten Fühlung mit dem österreichischen Bukowina-Korps unter General v. Bflanger-Baltin. Letztere Armeegruppe, welche die Bruchlinie verteidigt und die rechte Flanke der Verbündeten decken muß, wurde jüngst wieder während von starken russischen Kräften angegriffen, die durchaus einen Durchbruch erzwingen wollten. Die Oesterreicher hielten aber im Vertrauen auf baldige Hilfe mit zäher Tapferkeit bei Solomea stand und schlugen die russ. Gorden unter enormen Verlusten der Angreifer zurück.

Von der Südfront.

ist diesmal ebenfalls Gutes zu melden. An der Grenze von Kärnten eroberten die Oesterreicher östlich des Bled ein passendes eine wichtige Stellung, den Trakofel zurück, welche von den Italienern in überraschendem Angriff genommen worden war. Auch in anderen kleineren Gefechten waren die verbündeten Grenztruppen erfolgreich. An die Sponzo-Rinie, welche dem Gegner für einen größeren Durchbruch zweifellos weniger Schwierigkeiten bietet, als die steileren und künftigen Berge, schiebt Cadorna nunmehr große Massen heran.

Der Feldzug der Italiener.

Wien, 7. Juni. (Etr. Press.) Als unwillkommene Ueberraschung für die Italiener traten nun im Raum von Dobruza-Holgaria (Grenzgegend des Trentino) auch unsererseits schwere Geschütze auf den Plan. An der Tiroler und Kärntner Grenze ist das italienische Geschützfeuer wirkungslos um so mehr, als sich der Feind in respektvoller Entfernung hält. Im Küstenlande schwillt der Artilleriekampf an. Der vom Feind bei Sagrada (südlich von Grediska) verübte Hebergang über den Sponzo scheiterte unter blutigen Verlusten. Ein kleines Detachement, das am 2. Juni in der Gegend von Blitich dem Feind in den Rücken fiel, erbeutete zahlreichen Reizen, ein Festlager und nahrungsvorräte. Die Italiener ließen 50 tote zurück und gerieten in große Verwirrung. Die herbeieilenden Verstärkungen kamen zu spät. Unser Detachement war bereits in Sicherheit.

Verurteilte Unwahrheiten Salandras.

Wien, 7. Juni. (Etr. Press.) Das Fremdenblatt schreibt: Die von bewährten Beredern und Unwahrheiten strotzende Rede, die der italien. Ministerpräsident am 3. Juni auf dem Kapitol gehalten hat, enthält u. a. die Behauptung, die italienische Regierung habe am 27. und 28. Juli v. Js. in Berlin und Wien klar die Frage der Abtretung der italienischen Provinzen der Monarchie aufgeworfen und damals erklärt, daß der Dreibund unauflöslich gebunden werde, wenn Italien nicht gerechte Kompensationen erhalte. Diese Behauptung ist unwar. Weder am 27. noch am 28. Juli vorigen Jahres ist in Wien eine solche Erklärung abgegeben worden, vielmehr hat am 28. Juli der biederliche italienische Vorkämpfer auftragsgemäß erklärt, daß seine Regierung in einem evtl. Waffengange zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien eine freundschaftliche und den Bündnispflichten entsprechende Haltung einnehmen wolle und sich vorbehalte, das ihr auf Grund des entsprechenden Artikels des Dreibundvertrages zustehende Kompensationsrecht in Anspruch zu nehmen, worüber ein Einvernehmen herzustellen wäre. In diesem Punkte wurde dem österreichischen Vorkämpfer erwidert, daß, falls es zu einer nicht als nur vorübergehend anzusehenden Okkupation ferblichen Gebietes käme, die k. u. k. Regierung in diesem Falle bereit sei, mit Italien einen Meinungsaustrausch über eine Kompensation einzuleiten.

Aburteilung italienischer Reservisten.

Büch, 7. Juni. Der aus Mailand zurückgekehrte Mitarbeiter des Luzerner Tagesanzeigers meldet, am letzten Donnerstag habe der Militärkommandant von Mailand durch Anschlag der Bevölkerung angekündigt, daß das Kriegsgericht 17 Reservisten des 3. Mailänder Infanterie-Regiments wegen revolutionärer Betätigung im Jahre 1905 bis 10 Jahren Kerker verurteilt habe. Außerdem seien noch 100 Reservisten ihrer Aburteilung wegen schwerer Ausschreitungen entgegen, die sie bei Beginn der Mobilisierung begangen haben.

Italien in der Bosphore.

Das schwedische Aktionsblatt führt aus: Die Hoffnungen der Entente, daß die Teilnahme Italiens am Kriege eine Erleichterung des Druckes der Zentralmächte auf den verschiedenen Hauptfronten mit sich bringe, hätten sich bisher nicht erfüllt. Gewiß seien die Deutschen im Westen in der Defensive, aber die Fortschritte der Franzosen seien ebenso minimal wie vor dem italienischen Kriege. Die Deutschen dagegen seien andauernd Herren der wertvollsten Teile Nordfrankreichs. Die Kohlen- und Erzgruben des Landes seien vollständig in den Händen des Feindes, ein trostloses Bild für die französischen Patrioten. Wenn es überhaupt möglich sei, sei die Einwirkung des Angriffes der Italiener noch geringer auf der Ostfront, wo die Offensive der Zentralmächte überall ungehindert fortgedauere, während die Fortschritte der Russen in der Bukowina gleich Null seien. Italiens Auftreten habe nicht die von der Entente gewünschte Wirkung auf die Hauptkämpfe gehabt. Die Wahrscheinlichkeit spreche auch nicht dafür, daß die Kämpfe im Süden den Zentralmächten ernste Unlegenheiten bereiten könnten. Was die Tätigkeit der Flotten anlangt, so sei nicht einzusehen, wie die französische Mittelmeerflotte, die nach der neuesten Meldung nach den Dardanellen abgehe, mehr erreichen sollte, als bisher die englische, und daß die italienische Flotte in der Adria mehr ausrichten werde, als die französische, die dort, wenn auch unwirksam, bisher engagiert gewesen sei.

Italienischer Trost.

Lugano, 7. Juni. (Etr. Press.) Sehr komisch wirkt die Art, wie die italienischen Papierstrategen den Fall Przemysl beurteilen. Sie sehen darin eine freiwillige, von den Russen ergriffene strategische Maßnahme, betonen die vollkommene Wertlosigkeit der Festung und sagen, daß selbst, wenn es gelingen sollte, mit ungeheuren Menschenopfern die Russen aus ganz Galizien zu vertreiben, Rußland dadurch nicht im mindesten erschüttert, die Heere der Verbündeten aber ihrem sicheren Verderben entgegengehen würden.

Ein Uhrwerk des Generals von Vinsingen.

Es ist berichtet, daß der B. J. zufolge: Im Hauptquartier der Südarmerie veranstaltete die Bevölkerung eine Kundgebung zu Ehren des Generals von Vinsingen. Ein Fackelzug durch die Straßen und feierliche feierliche deutschen Armeeführer. General von Vinsingen dankte für die ungemeine Gastfreundschaft und versicherte, es sei nur eine Frage kurzer Zeit, daß die Russen aus der Monarchie vertrieben seien.

Dindenburgs Zurecht.

Hannover, 6. Juni. (Etr. Press.) In einem dem Stadtdirektor Dr. Trautman von Hannover in diesen Tagen zugegangenen Schreiben des Generalfeldmarschalls von Dindenburg heißt es, dem „Hann. Kurier“ zufolge:

Oft suchen meine Gedanken mein liebes Hannover, dessen Fortentwicklung, trotz des Krieges, ich in der Hoffnung eifrig verfolge. Wie gern wandelte ich gerade jetzt in der im heißen Grün drangenden Eilenriede umher. Aber das hinterlistige Eingreifen Italiens hat den Zeitpunkt für solche Erholungsstunden hinausgeschoben. Der Feldzug wird dadurch verlängert, aber an seinem Ausgange kann nichts mehr geändert werden. Davon bin ich fest überzeugt. Das 10. (hannoversche) Korps hat sich in den Kampf wieder vorzüglich geschlagen, und auch alle anderen hannoverschen Formationen, die hier im Osten weiter nördlich unter mir kämpfen, erweisen sich zu meiner Freude stets der Bäter würdig. Gott erhalte uns solchen Gekt für alle Zukunft.

Eine Anerkennung aus Feindesmund.

WB. London, 7. Juni. „Daily Telegraph“ veröffentlicht den Brief eines kanadischen Offiziers, in dem es heißt: Die Feinde sind glänzend ausgebildet und ausgerüstet. Sie sind trotz aller gegenwärtigen Verluste vortreffliche Kämpfer. Wenn jemand glaubt, daß sie wenig Munition hätten, mag er hierherkommen und sich 24 Stunden beschließen lassen.

Der Schwärmer Churchill.

läßt wieder einmal von sich hören: In einer Rede zu Dundee sagte der Minister über die Dardanellen: Wir leben vor einem Siege, wie er in diesem Kriege noch nicht gesehen worden ist, und der uns für alle Verluste entschädigen wird.

Vorläufig ist von diesem grandiosen Siege noch nichts zu hören. Im Gegenteil steht die Partei der Entente-Brüder vor den Dardanellen verzweifelt schlecht.

Riman Pascha über die Kriegslage.

Budapest, 7. Juni. (Etr. Press.) Der Korrespondent des „Kö. Ztg.“ auf dem türkischen Kriegsschauplatz hatte mit Marschall Riman Pascha Unterredungen. Riman Pascha sagte: Nach menschlicher Berechnung und nach den bisherigen Erfahrungen sei es völlig ausgeschlossen, daß die Fortsetzung der Dardanellen gelingen könne, ebenso daß vom Festland kommende Angriffe bleibenden Erfolg haben könnten. „In Sedd-il-Bahr werden wir“, sagte Riman, „die Kerle so lange angreifen, bis wir sie hinausgetrieben haben. Darauf kann jeder vertrauen.“

Die übermächtige Artillerie der Verbündeten.

K. u. k. Kriegspressequartier, 6. Juni. Die Offensive der Verbündeten hat bei Mosiska abermals große Fortschritte gemacht. Die Ortschaft Stargowa, 12 Kilometer nordwestlich Mosiska, vor der Wisznia, wurde erobert. Vertausen Gefangene blieben in den Händen der Verbündeten. Auch die Armee Vinsingens hatte schöne Erfolge zu verzeichnen. Sie eroberte die russischen Brückenkopf von Surawno, 32 Kilometer nördlich von Stargowa. Dadurch werden die für den Feind wichtigen, rechts und links von Surawno am Dniestr liegenden Brückenköpfe und Eisenbahnübergänge von Zhdaczow und Galicz umgangen und bedroht. Truppen der Armee Vinsingens schlugen auch den Feind nördlich Kalusz empfindlich. Auch hier zahlreiche Gefangene. Die Rückwirkung auf die schweren Kämpfe, die am Bruch im Gange sind, wird nicht lange auf sich warten lassen.

Das dänische Freiwilligenkorps aufgerufen.

Kopenhagen, 6. Juni. Politiken meldet aus Paris: Im Komplex der Aras am 9. Mai sind sämtliche dänischen Freiwilligen, die unter dem Kommando des Leutnants Wetterström auf französischer Seite kämpften, mit Ausnahme von dreien ge-

fallen oder verwundet. Diese Nachricht wurde von einem der verwundeten Dänen bestätigt, der gestern in Paris eintraf.

Ein englisches Torpedoboot auf eine Mine gelaufen.

Paris, 6. Juni. Die Blätter melden, daß das englische Torpedoboot „Moth“ in der Nordsee auf eine Mine aufgelaufen ist. Es habe aber trotzdem den nächsten Hafen erreichen können.

Eine grobe Taktlosigkeit des französischen Gesandten in Bukarest.

Budapest, 7. Juni. Aus Bukarest wird gemeldet: Die rumänische Presse ist durch eine hochfahrende Erklärung des französischen Gesandten Blondel sehr empört. Blondel soll gesagt haben, daß es der Wunsch Frankreichs sei, daß eine bestimmte Person Minister werde, und daß dieser Wunsch auch erfüllt werden müsse. Man müsse in Rumänien wissen, daß, wenn Frankreich, etwa wolle, dies auch zu geschehen habe. — Alle Blätter sprechen ihre Empörung aus.

Englische Pressstimmen über den Fall von Przemysl.

London, 7. Juni. Der Herausgeber der „Daily News“, Gardiner, schreibt: Wir befinden uns vielleicht in der kritischsten Periode, seit der Krieg begann. Der Fall Przemysl ist ein Beweis von unterschätzter Kraftreserve, die es Deutschland ermöglicht, nicht nur die Welt in Schach zu halten, sondern auch Schlagen von staunenerregender Kraft zu versehen. Aber die einzige Gefahr liegt näher. Sie liegt zuhause. Die größte Hoffnung der Deutschen ist, daß die Allierten moralisch zusammenbrechen. Es kann nicht geleugnet werden, daß eine gewisse Berechtigung dafür vorhanden ist. Gardiner hatte einen sehr ungünstigen Eindruck von der letzten Sitzung des Unterhauses. Das Parlament, sagt er, könnte in Anarchie ausarten, die Stellung Englands sei durch das Koalitionskabinet nicht geklärt worden. Ueberall innerhalb und außerhalb des Hauses fragte man, ob die neue Regierung drei Monate überdauern werde. Man erörtere den wahrscheinlichsten Zusammenbruch der Regierung wie eine mögliche Misere, wenn sie aber zusammenbräche, was dann?

London, 7. Juni. (Etr. Press.) „Daily Mail“ schreibt: Die Deutschen haben Przemysl eingenommen, nähern sich Lemberg, greifen mit großer Stärke die Front von Warchau an und entwickeln einen neuen furchtbaren Vortrüb in den holländischen Provinzen. Es ist möglich, daß die Stunde nahe ist, wo der deutsche Generalstab mit den Ereignissen zufrieden ist und große Verstärkungen an die Westfront werfen wird. Der Ansturm dieser Verstärkungen wird das Zeichen für die Wiederholung der Taktik sein, durch welche die russische Front durchbrochen wurde. Wir müssen in naher Zukunft einen weit stärkeren Angriff erwarten als den, dem wir bisher widerstanden haben. Das einzige Mittel dagegen ist, die Beschickung mit einem noch mächtigeren Geschützpark zu beantworten. Die erforderliche Menge Geschütze kann nur geliefert werden, wenn die Ration Lloyd Georges Aufruf sofort energisch beantwortet.

Der Zeppeleinangriff auf London.

Haag, 7. Juni. (Etr. Press.) Ein der behördlichen Prüfung entgangener Brief aus London bestätigt, daß der von dem Zeppeleinangriff angeordnete Schaden sehr bedeutend ist. In den Tisbury-Docks fiel ein großes Lagerhaus mit Tausenden von Paketen zum Opfer. Ein in den Tisbury-Docks liegender 6000 Tonnen-Dampfer ging in Flammen auf. In der Upperham-Street brannte ein großes siebenstöckiges Warenhaus der Firma A. und S. Green, das eine Breite von 20 Meter einnahm, ab. In einem anderen Warenhaus gerieten 12 000 Ballen Baumwolle in Brand, der Schuppen wurde vollständig vernichtet. Wie sehr übrigens die Geheimhaltung der Ereignisse von der Regierung streng durchgekehrt wurde, geht aus dem Umstand hervor, daß am Dienstag große Teile der Londoner Docks für den Verkehr der Bevölkerung gesperrt waren.

Erholungsurlaub für das belgische Meer.

WB. Brüssel, 7. Juni. Nach einer Meldung der „Nieuwen Rieder Postung“ ist der größere Teil des belgischen Meeres zur Erholung von der flandrischen Kampfront zurückgezogen und durch französische Senegalese ersetzt worden.

Gefecht in Libyen.

Lugano, 7. Juni. (Etr. Press.) Erst jetzt wird bekannt, daß am 29. Mai ein verlustreiches Gefecht bei Miturata in Libyen stattgefunden hat. Unter dem Schwermortwunden befindet sich der Verjagteroberst Renzo.

Die Unterseeboote.

Lissabon, 7. Juni. (Etr. Press.) Nach Blättermeldungen hat das von Liverpool nach Lissabon fahrende Dampfschiff „Domarara“ auf das Verdeck eines Unterseebootes, das die „Domarara“ verfolgte, mit Kanonen geschossen. Das Unterseeboot tauchte unter und verlor die Kanonen.

London, 7. Juni. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuters Bureau. Der Dampfer „Antim“ ist bei Cap Vigard torpediert und versenkt worden. Die Besatzung von 40 Mann wurde gerettet.

Amsterdam, 7. Juni. (Etr. Press.) Reuter meldet aus London: Nach einem Lloyd-Bericht aus Peterhead ist der englische Schleppeffischer „Perimon“ gestern nördlich von Vuhban Reef an der Ostküste von Schottland beschossen und in den Grund gehoben worden. Die Besatzung wurde an Land gebracht. Weiter meldet Reuter: Das Dampfschiff „Dulwich Head“ von Veth ist durch ein deutsches Unterseeboot torpediert und in den Grund gehoben worden. Weiter sind die Schleppeffischer „Laghourd“ und „Curlew“ am Samstag bei Peterhead durch deutsche Unterseeboote in den Grund gehoben worden.

Parade deutscher Unterseeboote vor dem Sultanpalast.

Konstantinopel, 7. Juni. Ein Teil der ins Mittelmeer entsandten Flottille von deutschen Unterseebooten traf gestern früh im Bosporus ein. Die deutschen Boote paradierten vor dem sultanischen Palast von Dolmabahçe. Das Publikum brachte den Unterseebooten, die in kurzer Zeit vor den Dardanellen so großartige Taten vollbrachten, warme Kundgebungen.

Englische Blockade der kleinasiatischen Küste.

Rom, 7. Juni. „Agenzia Stefani“ teilt mit: Die englische Admiralität hat die Blockade der kleinasiatischen Küste proklamiert. Die Blockade begann am 2. Juni nachmittags.

Ein weiteres deutsches Unterseeboot in den Dardanellen.

Konstantinopel, 7. Juni. (Etr. Press.) Das schon seit mehreren Tagen hier mit Ungeheuer erwartete Unterseeboot, das aus Deutschland kam u. vor den Dardanellen sich der englischen Flotte so fühlbar machte, traf gestern morgen hier ein. Das Unterseeboot hieß bereits die türkische Flagge und der Kommandant trug den Fez. Als das Eintreffen des Unterseebootes bekannt wurde, lief alles auf die Dächer und Terrassen, um es zu bewundern. Die Begeisterung war groß.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

Sofia, 7. Juni. Die Lage der türkischen Kaukasusarmee ist im Gegensatz zu den russischen Meldungen auf Grund zuverlässiger Nachrichten, die von einem Teil der hierigen Presse wiedergegeben werden, außerordentlich günstig. Die Türken haben nicht nur den russischen Vortrüb auf Erzerum zum Stehen gebracht, sondern sie haben auch die Offensive auf russisches Gebiet bis in die Nähe von Batumi getragen. Die russischen Gesamtverluste stellen sich nach diesen Angaben auf über 50 000 Mann. Auch der Vortrüb der russischen Streitkräfte am Karsee ist gelockert.

Das bide Fell der Russen.

Zur Kriegslage schreibt der Berner Bund: „Sauer“ erwidert, um mehr als 24 Millionen Mann geschwächt, arm an Material und ohne Möglichkeit, neue Streitkräfte auszubilden und zu gliedern, von Krankheiten epidemischer Natur heimgegriffen, befinden sich die russischen Heere in einem Zustande, der bei weitem europäischen Truppen schon zum vollen Ankerort geführt haben würde. Unter russischen Verhältnissen ist dieser Moment noch nicht erreicht, da die Unempfindlichkeit der russischen Truppen außerordentlich groß ist.“

Deutsche Kräfte.

London, 7. Juni. Times meldet aus New York: Evening Post veröffentlicht ein hervorragendes Stück die Eindrücke eines sehr bekannten Geschäftsmannes, der mehrere Wochen nahe der Kriegsfront weilte. Er sagt: Deutschland habe genug Lebensmittel, um den Krieg durchzuhalten. Die deutsche Armee wird auf 7 000 000 geschätzt, während 3 000 000 sich in Ausbildung befinden. Die Masse 1915 sei noch nicht aufgerufen. Kupfer sei reichlich vorhanden. Das gesamte Land sei landwirtschaftlich bestellt. Die Landwirte erhielten Arbeiter aus den Gefangenenlagern. Ueber England sagt der Geschäftsmann: Ich erhielt allgemein den Eindruck, daß die Nation als ganze den Ernst der Lage nicht erkennt.

Ein Handreich deutscher Truppen in Britisch-Ostafrika.

Amsterdam, 7. Juni. (Etr. Press.) Reuter erhält aus Britisch-Ostafrika briefliche Nachricht über einen erfolgreichen Handreich deutscher Truppen. Die Regierung von Nairobi berichtet, daß am 20. Mai eine aus 15 Wagen und einem Askari bestehende deutsche Abteilung den Versuch machte, die Hängebrücke der Weilenstein 218 der Uganda-Eisenbahn, zwischen Masindu und Simba, in die Luft zu sprengen. Die Brücke wurde von einem Biffet des 38. Infanterie-Regiments bewacht. Es gelang dem Feinde, ungehindert durch den dichten Wald heranzuschleichen und die Schutzwache zu überfallen. Sie wurde gefangen genommen, bevor sie den Rest der Wache, der weiter nördwärts beim Schanzenbau tätig war, alarmieren konnte. Auch die übrigen wurden gefangen genommen, ehe sie zu ihren Gewehren greifen konnten. Die Deutschen sprengten dann einen Teil der Brücke, nahmen die Gefangenen eine Strecke mit sich und ließen sie schließlich ohne Waffen wieder laufen.

Die Salbung Bulgariens.

(Etr. Press.) Einen Sozialer Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ zufolge hat die Regierung eine förmliche Antwort auf das Angebot des Biederbandes nicht gegeben, unterhandelt auch nicht, jedoch werde in absehbarer Zeit eine förmliche Antwort verlangt werden. Die Regierungsparteien sind geschlossen einig, die Regierung zu unterstützen, und überzeugt, daß Deutschland und seine Verbündeten mehr Aussicht auf den Sieg haben, als die Russen auf einen solchen Sieg für Bulgarien und seine Hoffnungen von Vorteil ist. Trotz des Lärmes der russenfreundlichen Partei ist es unverkennbar, daß die Hauptmasse der Gebildeten, sowie des Landvolkes durchaus abgeneigt sind, zur Unterstützung des verhassten Serbien aus nur einem Schritt zu unternehmen und überhaupt ohne den dringenden Zwang den Frieden aufzugeben.

Rückzug der Russen am Bruch.

Die Berl. Z. meldet aus Wien, 6. Juni: Das Neue Wiener Tageblatt meldet, die Russen sind auch östlich und nördlich von Gernowich im Rückzuge begriffen, verfolgt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

Auszeichnungen.

München, 7. Juni. Anlässlich der Einnahme von Przemysl haben der deutsche Kaiser und Kaiser Franz Josef Glückwunschkommunikationen an König Ludwig gerichtet, in denen die Leistungen der bayerischen Truppen bei der Einnahme hervorgehoben werden. — Generalleutnant von Aneufel erhielt den Orden „Pour le mérite“ und von Kaiser Franz Josef den Orden der „Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegszusatz“. König Ludwig hat den Generalobersten v. Maden mit dem „Großkreuz des Max Josefordens“ ausgezeichnet.

Kleine Nachrichten.

Graf Verchold als Kriegsfreiwilliger. Der frühere österr.-ungarische Minister des Reichern Graf Verchold begibt sich demnächst als Kraftfahrer auf den italienischen Kriegsschauplatz.

Sir Edward Grey kommt zur Erholung nach Italien. Er wird zuerst an der Riviera und dann in Neapel Aufenthalt nehmen.

Entfernung von Kaiserbildern. Im Jochklub und im diplomatischen Klub in Rom sind die Bildnisse des deutschen Kaisers, des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich auf niedrige Denkmäler kriegerischer Blätter hin von der Wand abgenommen worden.

Deutschland.

* Graf Bofadowsky 70. Geburtstag. Rautenburg (Saale), 4. Juni. Graf Bofadowsky war gestern an seinem 70. Geburtstag, den er als Senor des Podlitz Raumburg in dem altertümlichen schloßartigen Domherrenheim, beging. Gegenstand



Du warst uns viel
Süßer viel zu früh,
Wer dich gekannt
Vergibt dich nie,
Dum freue dich
In Himmelsstern
So ruhe sanft! Auf Wiedersehn!

Den Heldenod fürs Vaterland erlitt in Feindes-
land unser lieber unvergesslicher Gatte, Vater, Sohn,
Bruder und Schwager der

Ersatz-Reservist
Mathias Weller,

Inf.-Reg. Nr. 118, 5. Kompanie
im Alter von 31 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Girkenrod, Salz, Herschbach, Wallmerod,
Langendernbach, Dorndorf, Wiesbaden, Hochheim,
Frankreich, Rüdland, Neumühl Braunschweig, Mainz,
Elberfeld, den 7. Juni 1915.**

Das Seelenamt findet Donnerstag den 10. Juni
in Salz um 6 Uhr statt.



Gestern nachmittag 4 1/2 Uhr verschied nach
kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden, unser lieber Sohnchen

Robert

im Alter von 2 1/2 Jahren.

Die trauernden Eltern:

Johann Horst und Frau

nebst Kinder

Mühlten, den 8. Juni 1915.

Beerdigung: Donnerstag morgen 8 Uhr in
Eichhofen.

Danksagung.

Freunden und Bekannten danken wir auf diesem
Wege herzlich für die Beweise der Anteilnahme
beim Tode unsers Sohnes und erneuern die Bitte,
von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Limburg, den 8. Juni 1915.

Prof. Louis und Frau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme während der Krankheit und bei der
Beerdigung unserer lieben verstorbenen Frau

Anna Zimmermann

geb. Groos

sowie für die vielen Kranzspenden und ge-
stifteten hl. Messen herzlichen Dank.

Die Hinterbliebenen.

I. d. N.

Hermann Groos.

Limburg, den 8. Juni 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
während der Krankheit und bei dem Tode unserer
nun in Gott ruhenden Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Katharina Neuser

sowie für die Kranzspenden und hl. Messen, sprechen
wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sadamor, den 8. Juni 1915.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Nachmittag verschied nach längerem Leiden, wohl vorbereitet
durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der kathol. Kirche, unsere
teure, liebe Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte

Johanna Bühler

im Alter von 24 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

J. Bühler.

Limburg, den 7. Juni 1915.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag nachmittag 4 Uhr von
der Leichenhalle aus. Die feierlichen Exequien Donnerstag morgen 7 1/2 Uhr.



TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 5 Uhr, meinen
teuren, unvergesslichen Gatten, unsern lieben Bruder, Schwager und
Onkel, Herrn

Julius Brückmann

Magistratsschöffe

nach längerem, schmerzvollem Leiden, öfters gestärkt mit den heiligen
Sakramenten, im 72. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu rufen.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten teilen dies mit, mit
der Bitte, dem teuren Entschlafenen ein gutes Gedenken bewahren zu wollen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Im Namen derselben:

Therese Brückmann geb. Bögen.

Hachenburg, Dortmund, Bonn, 6. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 5 Uhr statt.



Kriegerverein Germania.

Donnerstag, 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Kameradschaftliches Zusammensein
im Schlingengarten dahier.

Unter 1. stellv. Vorsitzender, Herr Hauptmann
d. R. Zielinski wird einiges aus seinen Kriegs-
erlebnissen schildern.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
Der Vorstand.

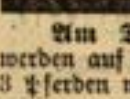
Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden
Hämorrhoiden
Flechten, Hautausschläge, Beinwunden
offene Pöbe

KOSTENLOS teile ich auf Wunsch jedem gerne mit, wie
tausende Patienten die oft jahrelang mit solchen Leiden be-
häftet waren, hiervon befreit wurden.

Krankenschwester Wilhelmine

Wiesbaden 124. Walkmühlstrasse 26.



Am Donnerstag, den 10. Juni, nachmittags
werden auf der Versteigerung zu Hof Arempel außer den
3 Pferden noch eine

belgische Stute

mit einem 2 Monat alten Fohlen verkauft.

Block.

Am 9. d. Mts. stehen bei Gastwirt Ohly in
Steinfrenz ein großer Transport

Hollsteiner Ferkel

zum Verkauf.

Kaspar Arum, Wallmerod.

Für größeres Fabrikantentum auf dem Lande wird zum
sofortigen Eintritt ein in sämtlichen Kontorarbeiten erfahrener

junger Mann oder Fräulein

gesucht. Kenntnisse in Stenografie und Maschinenschriften
Bedingung. Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsan-
sprächen, sowie Angabe von Referenzen sind unter Nr. 6935
an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Ein junges, sauberes

Mädchen

gesucht, am liebsten aus der
Stadt.

Reiserei Georg Fischer,
Ede Berg- und Wärfischerstr.

Kath. kräftiges

Mädchen

vom Lande in kl. Haushalt
für Haushalt für Haus- und
Gartenarbeit gesucht. Offert.

unt. 6936 an d. Exp. d. Bl.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

und ein
Zweitmädchen

zum 15. Juni gesucht. 6931
Zu erfragen in der Exped.



R. R. B.

"Editta".

Mittwoch

abends, 9. d.:

Zusammenkunft im Garten
des Gesellenvereins.
Die Mitglieder werden
freudlichst eingeladen.

838 Der Vorstand.

Bortemann mit Inhalt
heber Diebstahls, Neumarkt
Bahnhof verloren. Der ehe-
liche Finder wird gebeten,
dasselbe gegen Belohnung
in der Expedition des Kassauer
Boten abzugeben. 6920

Damenschirm
auf d. Frankfurterstr. gefund.
Abzuholen Marienschule.

Dentist Vigano
erklärt hiermit, daß er kein
Italiener, sondern ein echter
Deutscher und beim Feld-
artillerie-Regiment 21 bereits
eingesetzt gewesen ist. 6926

Rudfäde
in guter Ausführung
empfiehlt 767

August Döppes,
Frankfurterstraße 17.

Gelegenheit.
Ein Posten 827

Biber-Mannshemden
prima Ware, 2.— Mf.

J. Kutscholdt,
Obere Grabenstraße Nr. 10,
Limburg.

Gründlicher
Nachhilfeunterricht
wird erteilt.

Offert. unt. 6845 an die
Expedition dieses Blattes.

Gut möbl. Bohn- und
Schlafzimmer

ab 1. Juli an besseren
Herrn zu vermieten. Näheres
Expedition. 6887

Ohne Brotkarte erhältlich!

Tapioka-Mehl

Pfund 45 Pfg.

Ersatz für Weizenmehl.

Gibt zur Hälfte mit Weizenmehl ge-
mischt ein vorzügliches Backmehl.
Vorteilhaft geeignet als Zusatz für
Gemüse u. zu anderen Kochrezepten.

Hafergrütze Pfd. 52 Pfg.

Citronen-Most

aus frischen Früchten gepreßter, mit
Zucker verkochter reiner Citronensaft,
gibt mit Wasser vermischt rasch und
bequem eine erquickende Limonade
wie die Citronenfrucht selbst,

1/2 Fl. 80 Pfg., 1/4 Fl. 50 Pfg.

Himbeer-Sirup garant. rein,

Pfd. 70 Pfg.

1/2 Fl. 1.45 Pfg. 1/4 Fl. 80 Pfg.

Billig. vorzügl. Kompott!

Preißelbeeren, Pfd. 55 Pfg.

Heidelbeeren 1/2 Ko. Dose 80,

1/4 Ko. Dose 45 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Filiale Limburg, Frankfurterstr. 3.

Kriegerische Abendunterhaltung.

Zum Besten der Fürsorge für Kriegsgeschädigte
der Stadt und des Kreises Limburg, veranstaltet von
der Sängervereinigung des Landsturm-Reservisten-
Depots und der Landsturm-Musikkapelle Limburg

am Freitag, den 11. Juni
im großen Saale der „Alten Post“.

Beginn: pünktlich um 8 Uhr, Ende bald nach 10 Uhr abends.

Musikstücke:

Festspruch: „In Sturm und Not“, von Julius Wolf,
(Hl. v. Hugo).

Bierstimmige Liebesvorträge (Wagner, Weber, Schubert)
zum Teil mit lebenden Bildern; (unter Mitwirkung
v. Hl. Krager).

Baritonvorträge aus „Tannhäuser“,
Lustspiel „Schiff“, vertont von einem Hauptmann der Garni-
son Limburg usw.

Vortragsfolge und Karten zu 1 Mf. und zu 50 Pfg. in
der Verlagsbuchhandlung und an der Abendkasse.

Um recht zahlreichen Besuch dieses Abschiedsabends unserer
Landsturmreservisten wird, auch in Anbetracht des wohlthätigen
Zweckes, herzlich gebeten. 6928

Wir stellen noch eine Anzahl

Former und
Gießereiarbeiter

sowie einen
Schmied

für Reparaturarbeiten ein.
Buderus'sche Eisenwerke,
Abt. Carlshütte,
6909 Staffel a. d. Bahn.

Lebhaftes Kolonialwaren-
geschäft in Limburg sucht
zum baldigen Eintritt einen

Lehrling
mit gutem Schulzeugnis.
Offerten unter 830 an die
Geschäftsstelle.

Braven Jungen als
Lehrling
sucht Konditorei
6809 H. Maldaner.

Ein Anecht
für Landwirtschaft gesucht.
Näh. Exped. 6878

Tüchtiger
Fuhrknecht
und
Arbeiter

gesucht. 6915
Jos. Condermann,
Limburg.

Gießerei-Arbeiter
und
Englöhner

für dauernde Beschäftigung
gesucht. 6891
Theodor Chi, Limburg.

Löbs
Häufelpflüge
mit der
Stahlbrust,
Stark, Billig, Leicht.
H. Löb II.
Montabauer, Rebenstock.

Junger, kräftiger
Schlossergehülfe
sucht Stelle. Näh. Exp. 69.

Ein tüchtiges, braves
Dienstmädchen
für Küche und alle Hausar-
beit nach Königswinter in
kleinen Haushalt gesucht.
Näheres in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung. 6840

Gesucht per sofort zur
Führung eines Haushalts auf
dem Lande (2 Personen) alt,
erfahrenes

Mädchen
oder kinderlose Witwe, Off.
unter 6904 befördert die Ex-
pedition d. Bl.

Ein fast neuer
Kinderwagen
mit Gebel zu verkaufen.
6924 Fischmarkt 14, 2. St.

Eine große Badewanne,
2 Bettstellen, 1 Regimal-
wagen in gutem Zustand bil-
lig zu verkaufen. 6776
Obere Fleischgasse 8.

Kl. Wohnung an kl. Fa-
milie u. ein einz. Zimmer
zu vermieten. 6934
Wöhnergasse 1.

Bezugspreis:
 Viertel, 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
 Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von
 Tirol.
 3. Gewinnsliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Linburg. — Rotationsdruck und Verlag der Linburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
 Die fliegende kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kettenschriften 10 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 11 Uhr wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 128.

Linburg a. d. Bahn, Dienstag, den 8. Juni 1915.

46. Jahrgang.

Hat Italien Geld zum Kriege?

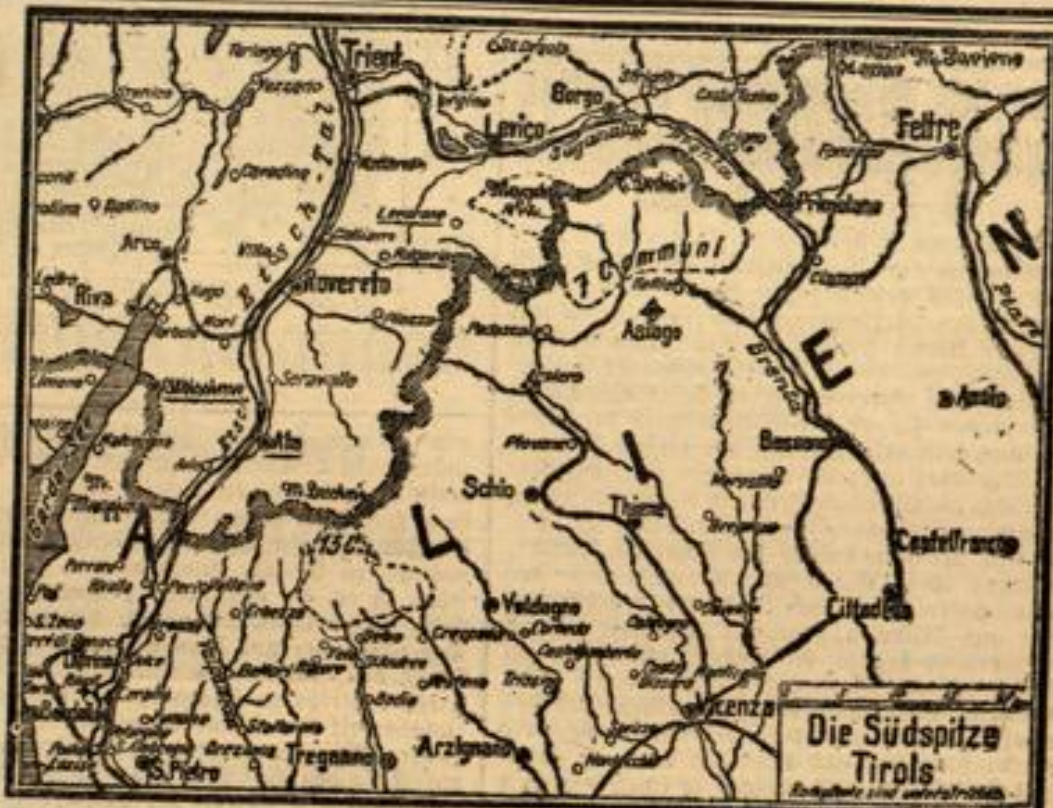
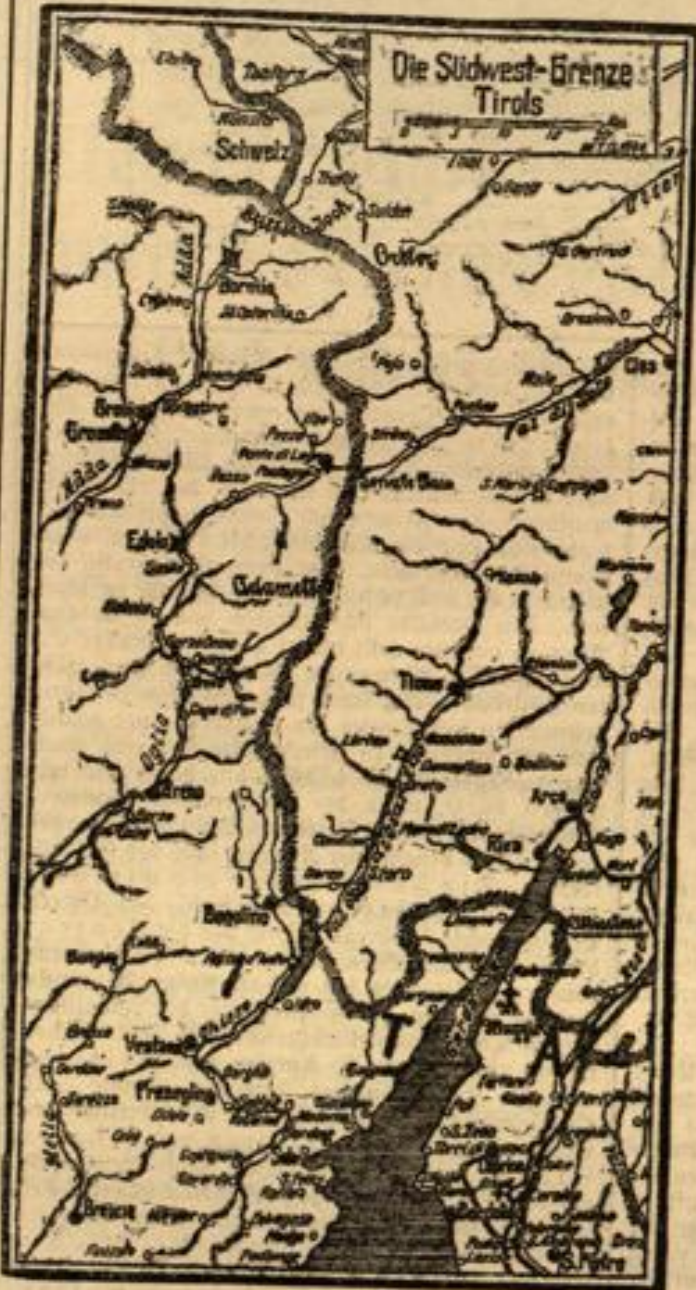
Fast zehn Monate nahm sich Italien Zeit, um unter dem Namen einer „gerüsteten“ Neutralität mobil zu machen und zwar einseitig gegen die österreichische Grenze. Sein Heer wurde so schlachtfertig. Ist es auch finanziell hinreichend gerüstet?

Während das Deutsche Reich schuldenfrei und mit einem ansehnlichen Kapitalfonds ins Leben trat, begann das junge Italien sein Dasein mit einer Schuldenlast von 221 Millionen Lire, wozu sich alsbald noch ein Budgetdefizit von 102 Millionen gesellte. Als dann der für Italien militärisch außerordentlich ungünstige Krieg gegen Österreich im Jahre 1906 weitere 800 Millionen Staatsschuld einbrachte und das Budgetdefizit auch nicht verschwinden wollte, sah im Gegenteil noch jährlich vergrößerte, sank der Staatskredit des jungen Königreiches so sehr, daß Italien eine neue Staatsanleihe überhaupt nicht wagen konnte. Trotz der größten Opfer, die der Staat brachte, man erinnere sich nur an die Veräußerung von Staatsbahnen, Staatsdomänen, säkularisierten Klöstern, Zwangskauf der Staatsnoten usw., stand Italien 1908 vor dem Staatsbankrott. Mit wahrhaft heroischen Opfern ludte es denselben hinten an zu halten. Die Beamtegehälter wurden außerordentlich niedrig angesetzt und die Staatsausgaben auf das allergeringste beschränkt; die Minister verzichteten auf einen Teil ihrer Gehälter und der König opferte freiwillig einen Teil der Privatliste. So war denn die Lage der italienischen Staatsfinanzen zur Zeit der Gründung des Deutschen Reiches außerordentlich trübe.

40 Jahre später hatte sich das Bild der italienischen Staatsfinanzen vollkommen geändert. Die italienische Währung ist auf die beste Unterlage, die goldene gestellt, der Zwangskauf der Staatsnoten ist beibehalten und das Goldagio (1903) verschwunden. Mit glänzendem Erfolg hat Ruzzatti die italienische Staatsschuld im Jahre 1906 konvertiert (5- und 4prozentige Rente in 3- bis 4prozentige); eine weitere Konversion (3 1/2 Prozent) erfolgte 1912. Auch die Eisenbahnen sind seit einigen Jahren wieder in Staatsbesitz gelangt und neue Bahnen wurden gerade in den letzten Jahren aus handels- und verkehrspolitischen wie auch aus strategischen (in Venetien) Gründen erbaut. 1905 und 1907 wurden gewaltige Summen für Heer und Marine bewilligt und trotz der stets sich steigenden Ausgaben für kulturelle Zwecke zeigten die italienischen Staatsfinanzen zeitweilig einen „beeindruckend günstigen“ Stand. Nicht mit unberechtigtem Stolz konnte noch im Dezember 1910 der damalige Ministerpräsident im Senate mitteilen, daß der Staat für die im Dezember 1908 durch Erdbeben geschädigten Landesteile bereits 130 Millionen Lire aufgewendet habe, ohne hierzu eine Anleihe benötigt zu haben.

Nicht uninteressant ist es heute festzustellen, daß gerade deutsches Kapital und deutsche Intelligenz die größten Schwierigkeiten, namentlich in den vier Jahren überwinden half, als auf dem Pariser Markte das reinste Kesseltreiben gegen italienische Werte herrschte u. Deutschland vor allem der gläubiger Italiens war. Damals waren es deutsche Banken, welche die Gründung großer italienischer Banken in die Wege leiteten, der italienischen Finanz ihre Rufen und ihre Erfahrung zur Verfügung stellten und die Krisis überwinden halfen, so daß weitaus der größte Teil der italienischen Staatspapiere nach Italien zurückfloss und im Lande selbst untergebracht werden konnte. Immerhin betrug die Staatsschuld Italiens vor Kriegsausbruch noch weit über 14 Milliarden Lire, während die Staatsschuld des Deutschen Reiches, um dieselbe Zeit nur etwas mehr als 5 Milliarden Mark betrug.

Gatten schon der libische Krieg und die gewaltigen Krieger der letzten Jahre hohe Anforderungen an die italienische Staatskasse gestellt, so noch mehr die Mobilisierung seit Ausbruch des Welt-



Eine deutsche Landsturm-Feldwache i. Belgien

krieges. Zwar konnte die Staatskasse ihren Kostenbestand vom 30. Juni 1914 bis 31. März 1915 von 346,6 auf 521,2 Millionen Lire erhöhen. Gleichzeitig erhöhte sich aber auch der Notenumlauf von 1170 auf nahezu 2000 Millionen Lire und samelte die Staatsschuld von 14 840 Millionen am 30. Juni 1914 auf 15 947 Millionen Lire am 31. März 1915 an. Die jüngste innere Anleihe von einer Milliarde wurde im Lande nicht gedeckt, vielmehr mußten 120 Millionen von einem Bankkonsortium übernommen werden.

Schon seit Monaten mußte sich die italienische Währung infolge der allseitigen Inanspruchnahme der Notenpresse ein Agio von durchschnittlich 10 Prozent gefallen lassen und bereits haben die italienischen Notenbanken die Ermächtigung erhalten, weitere 300 Millionen Lire (im ganzen jetzt 600 Millionen) ungedeckte Noten auszugeben. Nun nimmt der italienische Staat im Kriege neue gewaltige Verpflichtungen auf sich, vor allem gegen das Ausland. Denn von dort muß er große Mengen Munition, richtige Strohmaschinen u. gewaltige Getreidemengen beziehen. Rohstoffe besitzt Italien so

gut wie keine, an Brotgetreide muß es jährlich für mehr als 400 Millionen Lire einführen. Dazu ist seine Handels- u. Verkehrsbilanz passiv. Fremdenindustrie u. Geldleistungen der Auswanderer aber, die in Friedenszeiten die Schwertträger der Zahlungsbilanz überwinden halfen, setzen fast ganz aus. Darum ist es überaus glaubhaft, wenn italienische Finanzmänner veräußert haben, nicht imstande zu sein, aus dem Lande selbst die Kriegskosten aufzubringen. Diese bestehen aber nicht bloß in den Ausgaben für das Heer, sondern umfassen auch die Unterhaltungen für die Familien der zum Heere eingezogenen, für die großen Massen der Arbeitslosen usw. Frankreich und England, die schon für Rußland und die kleineren Entente-Mächte seit Monaten Geld beschaffen mußten, haben jetzt auch für Italiens Kriegskosten zu sorgen. Sie werden aber Italiens finanziellen Ruin nicht aufhalten, an dem sie sogar ein selbsttätiges Interesse haben. Denn Italien wird ihr dauernder Schuldnecht. (Volksvereins-Korrespondenz.)

Kafaleß.

Linburg, 8. Juni.

— Von wem fordert der Staat seine Steuern? Gegenwärtig werden in verschiedenen Kreisen die Bewohner mit den Einkommensteuerausföhrten für das Steuerjahr 1915 beklagt. Wo die Steuerpflichtigen selbst dem Rufe des Vaterlandes nachfolgen müssen, erfolgen die Aufstellungen an die Ehefrauen oder an die nächsten Angehörigen. Diese können sich die Veranlagung nicht erklären, weil sie glauben, daß die Einkommensteuern keine Staatseinkommensteuer zu zahlen brauchen. Das ist auch richtig. Die Veranlagung für 1915 ist indessen erfolgt, wie in Friedenszeiten. Auch die Steuerzettel enthalten dieselben Steuerbeträge. Im § 70 des Einkommensteuergesetzes ist jedoch bestimmt, daß die Einkommensteuer nicht zu erheben ist von den Unteroffizieren und Mannschaften des Beurteilungsfalles, die mit einem Einkommen unter 3000 M veranlagt sind, für diejenigen Monate,

ich Oberleutnant Herrgeist von der dritten Kompanie.

Ein paar Zweige knackten. Aus dem Dunkel des Weges trat ein junger Offizier heraus, der sein Rad an der Reifstange führte. Er blieb vor Rothar stehen und schlug die Hände zusammen:

„Melde mich zur Stelle, Herr Oberleutnant. Habe mich im Walde verirrt, und jetzt endlich, daß durch Zufall, die Station gefunden. Gabe Herr Oberleutnant diese Meldung zu überbringen.“ Damit holte er einen Zettel aus der Innentasche seines Uniformrockes.

Rothar las: „Ja, Herr Kamerad, hier sind die Lichtverhältnisse nicht gerade günstig. Der Vollmond tut meinen Jägern nicht den Gefallen, hinter seinem vielzitierten Wolfenhügel hervorzukommen. Auch werden Sie müde sein von Ihrer Irrfahrt, und eine Anfechtung Ihres inneren Menschen ist Ihnen vielleicht nicht unwillkommen. Also kommen Sie in unseren Wigwam, es sind nur hundert Schritte... folgen Sie mir nur, so gut Sie können.“

Rothar ging voran, der Leutnant immer einen Schritt hinter ihm. Wäghch standen sie vor einem kleinen Hütchen und Rothar tastete nach der Tür. Trinnen brannte eine Öllampe; auf Strohlagen lagen zehn oder zwölf Jäger, zum Teil in tiefem Schlaf, aber alle in den Kleidern; nebenan war noch ein kleiner Verschlag, darin sah ein Mann und telefonierte gerade.

„Das ist hier unser Wigwam“, sagte Rothar. „Sie waren wohl noch nie draußen?“

„Zu Befehl, nein, Herr Oberleutnant. Bin erst vor drei Tagen von den fünften Jägern abkommandiert.“

„Aha, aus Strickberg. Na, die sind wohl gegen Frankreich, wie? — Aber nun mal erst die Meldung.“

Er trat in den düstigen Lichtkreis der Lampe und las den Zettel. Der Schirm des Tabakos warf einen tiefen Schatten halb über sein Gesicht, so daß man nur das energische Innere sah, an dem schon ein Bartstaus zu spüren begann. (Fortf. folgt.)

Lannenberg.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Hülßen.

(Nachdruck verboten.)
 Endlich dachte es zaghaft an ihre Tür; ruck stand sie auf und rief: Rothar kam herein.

„Mein Liebling, wo bleibst du? — Wilhelm drängt, es ist Zeit für ihn.“

„Da sah er, daß ihre Augen feucht waren, und er umfing sie mit seinen Armen und küßte die runden Wangen. „Nicht traurig sein, nicht traurig sein, kleines Herz... Tapfer sein, hörst du?“

„Sie hing an seinem Hals, schwer wie eine tote. „Ach, Rothar“, seufzte sie, „lieber Mann! Mußt du denn gehen?“

„Er löste sich leicht von seiner Umhüllung. „Ach muß — aber ich komme wieder. Sei tapfer. Jetzt ruht das Vaterland. Aber dann will ich nur dir gehören.“

Seine Stimme klang heiß vor Mühsung. Ihr Hammer schnitt ihm ins Herz, er wandte sich ab.

Brandenburger verabschiedete sich mit einem kräftigen „Alles Gute und — Kopf hoch!“. Die drei übrigen gaben Wilhelm das Geleit, dessen Abschiedsworte geschlagen hatte: um acht Uhr mußte er an Bord sein, um zehn Uhr abends lief die „Wagdeburg“ aus.

Ein Automobil brachte sie nach der Kaiserlichen Werts; am Portal übergab Wilhelm sein Gewand einem Wafroten und nahm kurzen Abschied von Mutter, Schwester und Schwester.

„Na, adios nun — und viel Glück!“ Rief er nicht, das war so seine Art; er hatte das schwere Mut des Landgerichtspräsidenten geerbt. Er küßte alle drei und legte die Hand an die Wange; der man wußte nicht, ob dieser Gruß noch den zurückbleibenden galt, oder schon dem Botsen am Tor, der vor ihm das Gewehr präsentierte. Mit schnellen Schritten, ohne sich umzusehen, verschwand er: die Ede...“

„Nun ist er weg“, sagte Frau von Dettingen, und blickte ihm nach, obwohl er längst nicht mehr zu sehen war. Dann gingen sie ein Ende, bis sie ans Wasser kamen, an den „Mildpeter“, von wo aus man die Schiffe sehen konnte.

Da lagen sie am anderen Stromufer, die mächtigen grauen Schiffsumgehauer, Deutschlands Stolz. Einer neben dem anderen lagen sie da: zwei Rüstungsdampfer, ein kleiner und ein großer Kreuzer, und auf allen herrschte ein einziges lärmendes Leben. Binnsen, stinke kleine Dampfer, schossen auf dem breiten Weidestrom hin und her, mehrere Brähme mit Kohlen hatten an den Schiffen festgemacht und gaben polternd ihre schwarze Ladung ab. Strenen heulten, Ketten rasselten, die schweren Lasten freistrichen.

Am vorderen der Kriegsschiffe, einer Rüstungsdampfer, ging eben die Heckklappe nieder, um an der Gasse des hinteren Gefechtsmaßes lustig flatternd in die Höhe zu steigen: das Zeichen, das die Vorbereitungen beendet waren und das Schiff klar zur Abfahrt lag.

Und wirklich: auf ein unhörbares Kommando wühlten die Schrauben das Wasser auf, die Dampfer, die ihn umtanzelten, stoben auseinander, und schwermüßig setzte der Koloss sich in Bewegung. Schwarzer Qualm quoll aus den gewaltigen Schornsteinen und senkte sich wie ein dichter Schleier, übers Wasser. Die Dampfweisse jähre. Die Matrosen in ihren schmutzigen Dreikönigen standen an der Reeling, laut löste ihr dreifaches Gurrz über den Strom. Die Menge an diesem Ufer antwortete, u. dann klang Gelang von drüben herüber... das Flaggelied, das Flottenlied, Gelang aus rauhen Männerleben.

Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot von unfres Schiffes Mast. Dem Feinde weh, der sie bedroht. Der ihre Farben bagt!...

Langsam glitt das Schiff durch die gläsernen Fluten, stand eine Weile mit seinen Masten und Rufen und Tönen schwarz vor dem apfelfarbenen Abendhimmel und verschwand in der Ferne.

„Wo hin? — Weiter! Dort hin, wo der Feind war — zum herrlichen Kampfe für Deutschlands Ehre!“

Rothar begleitete die Damen noch zu ihrer Wohnung, dann hatte auch seine Schiedsstunde geschlagen: um neun Uhr ging der Militärzug, der ihn zu seinem Bataillon an der Grenze bringen sollte. Es blieb ihm noch so viel Zeit, um noch einmal nach Hause zu gehen, abzuschließen und seinen Mantel zu holen; der Diener war mit Kriegs- koffer, Rüstzeug und Tornister zur Bahn bestellt.

Christine bielt sich tapfer, als er aufstand, um sich zu verabschieden, aber sie mußte die Lippen zusammenpressen, um ihre Bewegung zu meistern.

„Mein lieber, tapferer Herr — mein Kamerad,“ sagte er leise und nahm sie bei beiden Händen.

„Reb wohl und behalt mich lieb! Ja?“

Er sah ihr in die Augen, aber sie senkte die Lider.

„Ja“, sagte sie dann, und ihre Stimme klang gewollt.

Er rief sie an die Brust und küßte sie. „Tapfer sein“, sagte er, tapfer sein!“

Dann nahm er auch von ihrer Mutter Abschied und ging. Die Damen brachten ihn bis zur Tür. Von einem Geleit auf dem Bahnhof hatte er abgeraten. Aber als er fort war, trat Christine noch auf den Balkon hinaus. Dort unten ging er, seine Schritte klangen auf dem Pflaster, kein Säbel raselte, nun verschwand er im Dunkel...“

Sie blieb an der Mauer gelehnt und bot ihre brennende Stirn der kühlenden Nachtlust dar, bis ihre Mutter kam und sie hereinzog.

4. Kapitel.

„Geda — wer da?“

Aus dem Dunkel kante es zurück, eine weiche, fast noch knabenhafte Stimme: „Leutnant Graf Veshenthin, erstes Jägerbataillon.“

„Barock?“

„Stallpöden.“

„Willkommen, lieber Leutnant — tasten sie sich immer an den Säumen entlang — hier bin

